Winnertz[1]) zu *Miastor* gestellten Arten *(Heteropeza) nervosus* Winn. und *(Heteropeza) hospes* Winn., deren Maden als pädogenetische nicht nachgewiesen sind, kommen bei Beurtheilung der Art aus den Rhizomorphen von Burgk überhaupt nicht in Betracht, da Winnertz loc. cit. pag. 5 ausdrücklich angibt, dass beide 2 + 11 Fühlerglieder, also eine elfgliederige Fühlergeissel besitzen.

Die Hauptcharaktere der neuen von Herrn Dr. Robert Schneider in den Rhizomorphen bei Burgk entdeckten Cecidomyide lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Miastor subterraneus nov. spec. ♀, pallide testaceus, antennis moniliformibus, 11-articulatis, flagello 9-articulato, huius articulo primo et ultimo ceteris paullo longioribus, vena alarum intermedia alae marginem attingente, vena postica abbreviata, tarsis 4-articulatis, empodio majore instructis, articulo tarsorum primo (metatarso) articulis duobus sequentibus longiore at tribus sequentibus breviore, articulo tertio omnium brevissimo, articulo quarto pedum 4 posteriorum secundo subaequa longitudine, pedum 2 anticorum articulo secundo multo longiore, tenuiore et apice subclavato.

Long. corp. ca. 2 Millim.

Ob nun alle in neuerer Zeit beobachteten pädogenetischen Cecidomyiden-Maden, wie die von Köppen in Rebengallen des Kaukasus und der Krim, von Haase unter Eichenrinde in Schlesien, von H. Landois im Magen eines Picus major in Westfalen, von R. Schneider in den Braunkohlenwässern bei Halle a. S. aufgefundenen, meist zu *Miastor* gestellt, überhaupt zu *Miastor* gehören, erscheint schon deshalb zweifelhaft, weil bis jetzt bereits ausser *Miastor* noch zwei andere pädogenetische Cecidomyiden-Gattungen: *Pero* und *Oligarces*, diese mit nur 2-gliederigen Tarsen, von Meinert bekannt gemacht wurden.

Der Wahrheit die Ehre!

Eine nicht carabologische Entgegnung an Herrn H. J. Kolbe.

Von J. Schilsky in Berlin.

Herr Kolbe nimmt in seiner „Carabologischen Auseinandersetzung mit Herrn Dr. G. Kraatz“ auf S. 92 d.

---

[1]) Siehe: „*Heteropeza* und *Miastor*“ in: Verhandlungen d. zool.-botan. Ges. in Wien, 20. Band, 1870, pag. 3—8.

Jahrg. Gelegenheit, den Lesern dieses Blattes folgende Historie aufzutischen.

„Einst kam ein gewisser Herr zu mir, Einer aus dem Lager des Herrn Dr. G. Kr., es wäre besser gewesen, wenn er fortgeblieben wäre. Dieser wollte, nachdem er eine halbe Stunde lang mit mir über gleichgiltige Dinge geredet hatte, mich für Kraatzens Partei gewinnen, jedoch nicht ohne einige Drohungen fallen zu lassen: Würde ich nicht zu der Kraatz'schen Gesellschaft übertreten, so könnte ich mich darauf verlassen, dass H. Dr. G. Kraatz seinen Einfluss (!) dazu gebrauchen würde, mir in meiner musealen und privaten Stellung Unannehmlichkeiten zu bereiten. Welch' ein böser Mann! dachte ich. Selbstverständlich blieb ich fern."

Da ich nun als der „gewisse Herr aus dem Lager Kraatz" zu meinem Erstaunen bezeichnet werde, so sehe ich mich im Interesse der Sache veranlasst zu erklären, dass an der ganzen Historie nur das eine wahr ist, nämlich dass ich bei H. Kolbe gewesen bin. Alles andere beruht auf Erfindung, ist absichtliche Entstellung und den Rest muss ich als „Kolbesche Phrase" bezeichnen.

Nunmehr bin ich gezwungen, so ungern ich es auch thue, den w a h r e n Sachverhalt, selbst auf die Gefahr hin, dass mir geglaubt wird, hier mitzutheilen.

Mit H. K. habe ich zweimal in amtlicher Beziehung gestanden, das eine mal handelte es sich um Ankauf von Käfern, die dem Museum fehlten, das andere mal um Penispräparate, die ich für das Museum anfertigen wollte. Letztere Angelegenheit hat H. K. über ein Jahr lang erwogen, wollte auch seinem Vorgesetzten H. Prof. v. Martens darüber Vortrag halten; ob er es gethan, weiss ich nicht. H. K. hielt es aber nicht der Mühe werth, mir innerhalb dieser Zeit eine Nachricht zu übermitteln, so dass ich mich veranlasst sah, ihm durch Karte vom 15. Febr. v. J. anzuzeigen, dass ich mir die Schachtel mit den Probepräparaten aus seiner Wohnung abholen würde. H. K. schien über mein Kommen sehr erfreut, lud mich sehr höflich ein, Platz zu nehmen, wahrscheinlich um mich länger festzuhalten. Oder sollte ich mich da geirrt haben? H. K. brachte zunächst einige Entschuldigungen vor, dass er mich so lange ohne Nachricht gelassen und machte mir die überraschende Mittheilung: Er werde nunmehr selber solche Präparate anfertigen. Gut! dachte ich.

Als ehemaliger College (H. K. war, bevor er die bedeutungsvolle Stellung eines Assistenten am hiesigen Museum

bekleidete, Lehrer in Oeding, einem kleinen Orte in Westfalen) nahm ich Gelegenheit, H. K. mitzutheilen, dass der Berliner entomol. Verein ihn in seiner letzten Versammlung in einer für H. K. wenig schmeichelhaften Weise seines Amtes als Redacteur entsetzt, gab auch einige von den Gründen an, die den Vorstand bewogen, sich seiner zu entledigen. Die Statuten wurden zu diesem Zwecke sogar geändert. Gleichzeitig machte ich H. K. in freundschaftlicher Weise Vorhaltungen, wie er ein solches Amt im Berl. Verein habe annehmen können. H. K. könne sich nun bei dem Berl. Verein bedanken, von dem er geglaubt habe, dort gäbe es fettern Braten oder gar 300 ℳ Redactionsentschädigung, wovon auch einmal gefabelt wurde. Hätte H. K. sich der deutschen entomol. Gesellschaft mehr angeschlossen, wäre ihm diese Niederlage erspart geblieben. Man habe sich überhaupt gewundert, wie er, der doch Mitglied dieser Gesellschaft sei, sich nicht mal habe sehen lassen. H. K. entschuldigte dies dadurch, dass er die Verhältnisse in Berlin bei seiner Uebersiedelung nicht gekannt und er von einigen Mitgliedern des Berl. Vereins so festgehalten worden sei, dass er nicht habe loskommen können. Armer Mann! dachte ich. H. K. machte nun in ziemlich erregter Weise seinem gekränkten Herzen Luft, schimpfte sich weidlich aus und hob besonders hervor, wie ein fleissiger Besucher des Museums ihn aus seiner Stellung verdrängen wolle und wie ein anderer Musealcollege seine Hand im Spiele habe. Beide Namen wurden mir genannt etc. etc. Nachdem ich ihm einigermassen diese Schreckgespenster verscheucht, empfahl ich mich.

Betrachten wir nun die Kolbe'sche Darstellung! „Einst (Mitte Febr. v. J.) kam ein gewisser Herr zu mir (H. K. hat aber nicht den Muth, den Namen zu nennen), Einer aus dem Lager des H. Dr. G. Kr.“ Will mich H. K. dadurch in Misscredit bringen, dass ich Mitglied der deutschen entomol. Gesellschaft bin, deren Präsident H. Dr. G. Kraatz ist? Damit dürfte H. K. wohl wenig Glück haben. H. K. musste doch schon wissen, dass eine solche Behauptung Unsinn ist. Es giebt kein „Lager Kraatz“, ebensowenig wie ein Lager Kolbe. Wo könnte das wohl sein? Wie sollte das aussehen? Wer hätte den Muth, sich dort aufzuhalten, nachdem H. K., wie es den Anschein hat, sich gegenwärtig der Bubenfabrikation (Verg. S. 92!) zugewendet? „Es wäre besser gewesen, wenn er fortgeblieben wäre!“ Echt Kolbe'sche Phrase! Wie soll ich mein Eigenthum

wiederbekommen, welches mir H. K. so lange unmotivirt — aufbewahrt? Was würde H. K. sagen, wenn ich Gleiches mit Gleichem vergelten und nicht ohne Grund schriebe: Wären Sie, H. K., lieber in Ihrem Oeding geblieben und hätten mit der Jugend weiter eingeübt: Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit! O „welch' ein böser Mann" bin auch ich! Vergeude meine kostbare Zeit und spreche mit H. K. „über gleichgiltige Dinge" eine ganze halbe Stunde lang! Will dann H. K. „für die Partei Kraatz gewinnen" und bedrohe ihn in seinen vier Wänden so fürchterlich! Aber H. K. widersteht dieser grossen Versuchung und bleibt „selbstverständlich fern". Wie tapfer und ritterlich ist doch H. K.! Schade nur, dass alles Fabel ist! Wie kann ich K. für die Partei Kraatz gewinnen, wenn er schon längst dort Mitglied ist? Herr Dr. G. Kraatz hat an H. K. drei Jahre lang die deutsche entomol. Zeitschr. (im Werthe von 54 ℳ Buchhändlerpreis) verabfolgt. Da aber H. K. keine Miene machte, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so ist er jetzt allerdings aus den Listen stillschweigend weggelassen, obgleich eine Bemerkung: H. K. musste aus der deutschen entomol. Gesellschaft ausgeschieden werden, da er seit 1881 keinen Beitrag mehr zahlt — sehr am Platze gewesen wäre. „Welch' ein böser Mann!" denkt nun der dankbare Kolbe.

Nachdem H. K. in den Listen gestrichen, wird er hoffentlich noch ferner bleiben. Wer das entomologische Berlin so blossgestellt, dass das Ausland sogar darüber entrüstet ist[1]), für den ist das „Lager Kraatz" ein schlechter Ablagerungsplatz.

---

[1]) So schreibt z. B. H. Morawitz aus Petersburg (Mémoires l'Acad. Imp. des Sciences de St. Petersb., VII. Sér., 1886. Tom. XXXIV No. 9, pag. 28): „Ich halte es auch für meine Pflicht, unter anderm darauf aufmerksam zu machen, wie es Herr Kolbe versteht, sich mit dem Nimbus ganz kollossaler Litteraturkenntniss zu umgeben, ohne die citirten Werke auch nur jemals gesehen zu haben."

„Wir haben hier in Russland für Solche, welche von Darwin ausgesprochene Gedanken auf ein bestimmtes, von Darwin nicht speciell genanntes Objekt übertragen und sich dabei geriren, als sprächen sie einen eigenen Gedanken aus, den gewiss zutreffenden Ausdruck der darwinischen Wiederkäuer. Was Kolbe mit seinen angeblich darwinistischen Studien producirt, dafür wäre die Bezeichnung „Schaffutter", mit welcher

Es ist sicherlich doch nur Verfolgungswahn, der sich bei H. K. documentirt, wenn ich einige mal gedroht haben soll, Kraatz könne ihn in seiner „musealen und privaten Stellung“ Unannehmlichkeiten bereiten. Um seine museale Stellung beneidet ihn sicher hier in Berlin niemand und seine „private Stellung“ etwa zu seinem Wirth oder Kellner, der ihm das Mittagessen servirt, wird schwerlich durch den Einfluss Kraatz erschüttert werden.

Was ich nun mit der „carabologischen Auseinandersetzung mit H. Dr. G. Kraatz“ zu thun habe, möge der Leser enträthseln. Aber dagegen muss ich entschieden Protest einlegen, dass Gespräche unter vier Augen in so entstellter Weise publicirt werden. Eine solche aussergewöhnliche Handlungsweise entspricht nicht den Anschauungen eines gesitteten Mannes. Aber H. K., der sich schon lange „ausserhalb des ausgetretenen Pfades“ befindet, dem „trockenes Gras und sonstiges Schaffutter“ nicht mehr behagt, zieht gewiss den saftigen Kohl vor, gerirt sich als Märtyrer der Wissenschaft (Vergl. Berl. entom. Z. 1884, p. 388), „nicht achtend der Dornen und Stacheln, sucht der neue Pionier (?) andere Wege auszuhauen, die ihn zu wirklich fruchtbaren,

---

Kolbe die „Liebhaber der Specieskunde“ belegen zu müssen glaubt, doch noch zu gut. Die von diesen Entomologen „sorgsam gepflegten Mistbeete“ werden immerhin bei Umackerung des entomologischen Gebietes zu reichlicherer Erndte verhelfen als das, was Kolbe mit riesiger Arroganz mittheilt, welche nur noch von seiner zur Schau getragenen Ignoranz erheblich übertroffen wird.“

„Jetzt, wo Kolbe die „Acme“ erreicht, sind die Leistungen des Systematikers nichts Besseres als „trockenes Gras und sonstiges Schaffutter.“ Ich hoffe aber, dass jeder Unbefangene bereitwillig zugeben wird, dass eine Abwehr nur mit Kolbenschlägen thunlich ist gegen die wegwerfende Art, wie sich Kolbe, den geistreichen Häckel geistlos copirend, über die Entomologen im Allgemeinen ausspricht! Aber Kolbe scheint es vergessen zu haben, dass die „grosse und traurige Schaar der Museumszoologen“, wie Häckel dieselben bezeichnen zu können glaubte, durch ihn selbst einen Zuwachs erhalten, durch welchen sich diese nicht geschmeichelt fühlen dürfte. Darwin selbst würde über sog. darwinistische Studien à la Kolbe wahrscheinlich mit Schiller gesagt haben:

O, wie viele neue Feinde der Wahrheit! Mir blutet die Seele
Seh' ich das Eulengeschlecht, das zu dem Lichte sich drängt.“

lachenden Gefilden (siehe Schmähartikel gegen Kraatz!) zu führen verheissen. Aber das duldet der Schwarm der Uebrigen nicht. Sie hängen sich mit dem Gewicht ihrer Schwerfälligkeit an seine Rockschösse, um ihn zurückzuzerren; sie stossen ihn kopfüber in die Dornen, um ihm die frohe Forscherlust zu verleiden; sie lachen und toben, sie schreien und heulen, um dem kühnen Eroberer bange zu machen." Davon stimmt allerdings wieder das eine: „Sie lachen" und schütteln bedenklich das Haupt. Hier ist niemand so unvorsichtig und vergreift sich an die Rockschösse des H. K. oder ist gar so herzlos, edle Körpertheile des H. K. in Gefahr zu bringen.

Da Herr K. sich nun aber in seiner ganzen Grösse gezeigt, so will ich fortan seinem Wunsche nachkommen und ihm gern fernbleiben, vorausgesetzt, dass H. K. auch meine bescheidene Bitte erfüllt und die Fabrikation solcher wohlfeilen Historien einstellt. Will H. K. das entomologische Publikum durch seine geistreichen Entdeckungen[1]) auf entomologischem Gebiet belustigen, so kann ich nichts dagegen haben, ich aber möchte von einem Manne wie H. K. unbehelligt bleiben.

Kleinere Mittheilungen.

Aus Mucury (Provinz Minas Geraes, Brasilien) kommen bittere Klagen über eine Ameise, *Atta (Oecodoma) cephalotes*, als einer Plage für die südamerikanischen Landwirthe, wie sie schrecklicher nicht gedacht werden kann. Diese Ameisen, Sauve oder Sauva, von den Colonisten Schlepper oder Tropeiros, von den Brasilianern Cabeçudos oder Dickköpfe genannt, bilden handbreite Streifen, wenn sie, jede ein Blattstückchen tragend, auf ihren glatten, gereinigten und von weither sichtbaren Strassen einherziehen. Sie erscheinen im October oder November nach den ersten schweren

---

[1]) z. B. „*Scirtes hemisphaericus* ist zahlreicher als seine Verwandten; er kann sich durch Springen vor seinen Feinden retten, seine Verwandten nicht" (Berl. entom. Z. 1884, p. 393). Nun ist aber sein Stammesgenoss (wie Kolbe sagt) *orbicularis* entschieden selten, kann aber auch springen. Und H. K., der doch recht erheiternde Bocksprünge machen kann, ist bis auf den heutigen Tag noch immer der einzige seiner Art geblieben und wird sich schwerlich „durch Springen" vor den Feinden der „Kolbeschen Phrase" und der Unwahrheit retten können.